

Die Chancen der sozialdemokratischen Frauen : "profil"-Interview mit Ständerätin Emilie Lieberherr

Autor(en): **Vogel, Paul Ignaz / Lieberherr, Emilie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **58 (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Chancen der sozialdemokratischen Frauen

«profil»-Interview mit Ständerätin Emilie Lieberherr



Was soll die Mutterschaftsinitiative, in wenigen Worten ausgedrückt und einfach gesagt?

Ich bin keine Sekundarschülerin, die man über etwas abfragt. Hingegen bin ich gerne bereit, meine Meinung über diese Initiative zu sagen.

Diese Initiative bringt vom materiellen Gehalt das, was man sich unter einer umfassenden Mutterschaftsversicherung vorstellt. Hingegen lässt sich der sogenannte Elternurlaub in der Praxis schwer realisieren. Er wird demzufolge eine Belastung der Vorlage sein.

Wo steht die heutige Frauenbewegung politisch?

Zuerst: Ist sie überhaupt schon politisch? In keiner unserer grösseren Parteien, auch nicht in der SP, ist die Frauenfrage politisch virulent.

Wie beurteilst du die Chancen der SP-Frauen?

Nicht übermässig kraftvoll.

Was sagst du zum Argument bei der Kandidatenwahl «Wieder mal eine Frau»?

Das ist ein typisch männlicher Ausdruck.

Wie reagieren Männer auf Frauen als Kandidatinnen?

Sehr unterschiedlich: Von der vollen Ablehnung bis zur vollen Unterstützung dürfte alles drinliegen. Bei der Wahl in eine Legislative liegen die Gewichte ungleich. Bei der Wahl in die Exekutive dagegen darf eine SP-Politikerin in der Regel sowohl auf die Frauen wie auf die Männer zählen.

Womit kann man Frauen politisch ansprechen?

Mit Fragen, die direkt ins Leben eingreifen, weniger mit theoretisch-dogmatischen Auseinandersetzungen.

Was sagst du zum Hausfrauenlohn?

Ich bin dagegen, weil damit die Frau erst recht in die alte Hausfrauen-

rolle gedrängt wird. Sie wird lohnabhängig. Der lohnzahlende Arbeitgeber ist immer in einer starken Position.

Warum kann die Frau so schwierig gewerkschaftlich aktiv werden?

Das hängt mit dem Zickzackweg der Frau zusammen. Als junge Frau arbeitet sie und will angesichts einer künftigen Heirat nicht in eine Gewerkschaft eintreten. Kehrt sie in späteren Jahren wieder in den Arbeitsprozess zurück, lässt sie sich oft nicht mehr sinnvoll motivieren zur Solidarität mit den andern Frauen.

Frau und Rezession: Besteht der Zwang, dass die Frau wieder in die Hausmütterchenrolle zurückgedrängt wird?

Die Erfahrung hat eindeutig gezeigt, dass dies der Fall ist.

Die Hausfrau verwaltet das Haushaltbudget. Stimmt es, dass Männer, wenn sie einkaufen, teurer kaufen, und wenn ja, warum?

Zuverlässige Erhebungen bekräftigen dies. Männer gehen weniger häufig einkaufen, haben also weniger Käuferfahrung und möchten sich nicht als kleinliche Kumpel geben. Der Mann hat nicht den Mut, offen zu sagen, dies ist mir zu teuer.

Was sagst du zum Konsumentenschutz in der Schweiz?

Wir haben in der Schweiz ausgezeichnete Konsumentenschutzorganisationen, welche sowohl im Bereiche der Information, Beratung und Warentests als auch im politischen Sektor tätig sind. Ich denke vor allem an die Stiftung für Konsumentenschutz und an das Konsumentenforum, dem ich während 12 Jahren als Präsidentin vorgestanden bin.

Welches sind in Prioritätenfolge die Hauptprobleme für die Frauen?

Erstens: Die Schaffung eines neuen Ehe- und Güterrechtes, zweitens: Gleicher Lohn für Mann und Frau, drittens: Die Erfüllung sozialpolitischer Postulate im Bereich der AHV und des KUVG, aber auch der Mutterschaftsversicherung, viertens: Bessere Vertretung in den politischen Gremien, fünftens: Grosszügige Lösung des Schwangerschaftsunterbruches.

Wie wird die Frauenrolle in den Schulbüchern, im Schul- und Bildungswesen ganz allgemein dargestellt?

Eindeutig veraltet.

Welches ist das Hauptproblem der Stadt Zürich?

Wir müssen für die Erhaltung und Vermehrung der Wohnsubstanz kämpfen, dann den individuellen Verkehr drosseln, den öffentlichen fördern und das Quartierleben unter breitester Mitbestimmung der Einwohner intensivieren. Es sollten auch Quartiertreffpunkte für Jugendliche ein-

gerichtet werden, auch eine prophylaktische Jugendarbeit ist nötig. Stationäre und ambulante Einrichtungen könnten der älteren Generation helfen.

Welches sind die Hauptprobleme des Standes Zürich?

Die Erhaltung der Arbeitsplätze, die Förderung des mittelständischen Gewerbes sowie der mittleren und kleinen Bauernbetriebe.

Welches sind die Hauptprobleme der Zürcher SP?

Betrifft dies die SP des Kantons oder der Stadt Zürich? In den kleinen Gemeinden hat die SP den Anstrich der klassenkämpferischen Partei und kann zu wenig die Kräfte der Mitte sammeln. Es ist dieser Bevölkerung zu wenig bekannt, dass die grossen Sozialwerke, zum Beispiel die AHV, welche den ländlichen wie den städtischen Kreisen gleichermassen zugute kommen, den jahrzehntelangen Kampf der Gewerkschafter und der SP voraussetzten. Für mich persönlich ist das Hauptproblem der städtischen SP, dass wir nebst den vielen Arbeitern und Angestellten aus den Produktions-, Verwaltungs- und Transportbereichen auch die Leute im Dienstleistungssektor (kaufmännische Berufe, Pflegesektor) gewinnen können, da infolge der wirtschaftlich-technologischen Umwälzung auch ihre Arbeitsplätze wegrationalisiert zu werden drohen.

Was sagst du zum Thema Frau und Landesverteidigung?

Der Frau darf die Landesverteidigung nicht gleichgültig sein. Ich sehe zwar keinen obligatorischen Militärdienst für Frauen, dafür einen Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung. Noch wichtiger als die Landesverteidigung ist das Einstehen für einen allumfassenden Frieden. Frauen müssen in der Friedensarbeit eine erste Rolle spielen, weil es ihnen als Trägerinnen der kommenden Generation nicht gleichgültig sein kann, in welche Welt ihr Kind geboren wird.

Besten Dank für das Interview.

Frau Dr. Emilie Lieberherr ist als Zürcher Stadträtin Leiterin des Sozialamtes. Sie ist Ständerätin des Kantons Zürich.

Das Gespräch mit ihr führte P. I. Vogel.